

Vergessene Klänge zu neuem Leben erweckt

Mendelssohn, Korngold und Waxman? Das sagt auf Anhieb kaum noch einem was. Doch diese Namen sind in der Geschichte sehr bedeutsam. Es handelt sich um jüdische Musiker vergangener Zeit, die in der Nazizeit verfeimt, verfolgt oder ermordet wurden. Damit auch die junge Generation von diesen Künstlern erfährt, veranstaltete

die seit 2007 bestehende Neue Jüdische Kammerphilharmonie zwei Schülerkonzerte in der Dresdner Synagoge. Organisiert wurden sie von Claus Dieter Heinze vom Verein Neue Jüdische Kammerphilharmonie: „70 verfeimte Komponisten müssen wiederbelebt werden, denn es ist eine schreckliche Geschichte und einfach eine

schöne Musik“, betont Heinze. In der ersten Konzertreihe am 10. September wurden die Musiker Mendelssohn, Rozsa und Waxman unter dem Motto „Musik von hier“ vorgestellt, denn alle lebten damals in Sachsen. Der zweite Konzerttag am 15. Oktober stand unter dem Motto „Wien-Moskau-Hollywood“. Die Musiker Schre-

ker, Korngold und Weinberg wurden an diesem Tag geehrt. Obwohl sie normalerweise kaum klassische Musik hören, waren Schüler der neunten bis elften Klasse aus Dresden, Meißen, Pirna und Radebeul mit Begeisterung dabei. Einige von ihnen haben für Jugendfrei ihre Erlebnisse aufgeschrieben. *Iku*



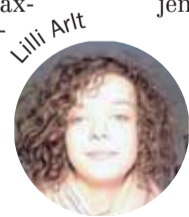
Die Neue Jüdische Kammerphilharmonie hat bisher in mehr als 30 Konzerten die Werke von ermordeten, verfolgten oder verfeimten Komponisten jüdischer Herkunft nach Jahrzehnten erstmals wieder aufgeführt. Geleitet wird die Kammerphilharmonie von Michael Hurshell. Fotos: Ralf U. Heinrich (2), privat (4)

Als die Musiker die Bühne betreten, verstummt unsere Sprache. Das Wort „verfeimen“ bedeutet ächten. Musik verachten. Man muss sich einmal vor Augen führen, was das bedeutet. Man verurteilt die solide Arbeit eines Künstlers. Man verurteilt sogar den Komponisten selbst. Hitler und seine Gefolgsleute zerstörten im Dritten Reich die Lebensgrundlage unzähliger Künstler jüdischer Abstammung. Nicht wenige sahen den einzigen Ausweg in der Flucht. So auch Miklós Rózsa und Franz Waxmann.



Agnes Zschornack

Besonders Rózsas Andante für Streichorchester und die Sinfonietta für Streicher und Pauken von Waxmann berührten mich. Dass Streicher und Paukenklänge sich so auf mich auswirkten, war neu für mich. Sie brachten mich sogar dazu, die Augen zu schließen. Nicht vor Müdigkeit, sondern damit ich die Klänge allein mit den Ohren ertasten konnte. Ich habe noch nicht viele Streicherkonzerte besucht. Daher bin ich auch kein Experte auf diesem Terrain. Doch wenn Musiker mit ihren Violinen und Violas, Celli, Kontrabässen und mit Pauken die Vergangenheit aufleben lassen und dabei solche Reaktionen hervorgerufen können, dann müssen sie grandiose Künstler sein und ich ziehe vor ihnen den Hut. *Agnes Zschornack (17), Friedrich-Schiller-Gymnasium Pirna*



Lilli Arlt

„Lasst Euch einfach auf die Musik ein“

Die jüdische Kammerphilharmonie Dresden – wenn man das hört, denkt man zuerst an traditionelle jüdische Musik. Fast schon erstaunt ist man, stattdessen Werke der Klassik von Schieker, Korngold und Weinberg zu hören. Diese drei Komponisten wurden im Dritten Reich aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verfolgt und vertrieben.

Ihre Musik wurde als „entartet“ verboten. Und das, obwohl man keinen Unterschied zu klassischer Musik anderer Komponisten jener Zeit feststellen kann.

Die jüdische Kammerphilharmonie Dresden möchte diese schönen Klänge vor dem Vergessen bewahren und sie wieder zum Leben erwecken. Sie besteht aus Mitgliedern der jüdischen Gemeinde, aber auch aus nichtjüdischen Musikern. Gerade durch deren Enthusiasmus wird das Fortbestehen des Projekts gefördert. Schüler verschiedener Bildungseinrichtungen, wie wir vom St. Benno Gymnasium, besuchten die Konzerte im Ambiente der Dresdner Synagoge und wurden für diese wunderschöne klassische Musik begeistert. Und das, obwohl solche Mu-



Elisabeth Zimmermann

sik sonst nicht unbedingt zu unserem Alltag gehört. Deswegen hiermit die Empfehlung, euch einmal eine Stunde auf die Musik einzulassen. Wir versprechen euch, ihr werdet überrascht sein.

Elisabeth Zimmermann und Johann Marks, St. Benno Gymnasium Dresden

„Sehr berührend“

Was mich an diesem 10. September in der Dresdner Synagoge erwarten würde? Ich wusste es nicht. Ich habe nicht darüber nachgedacht, genauso wenig wie ich jemals an vergessene, oder sollte ich lieber sagen verbotene, Komponisten während der NS-Zeit dachte. Abgebrannte Synagogen? Ghettos? Sechs Millionen ermordete Juden? Sicher. Furchtbare Schicksale, an die ich sowohl in der Schule, als auch in meiner Freizeit immer wieder erinnert werde. Doch wer spricht schon über Komponisten, die nicht aufgeführt werden durften?

Die Antwort ist einfach: Niemand. Obwohl das nicht ganz stimmt, fast niemand, wäre treffender. Denn schließlich war ich in der Synagoge, um genau an diese Menschen erinnert zu werden, denn auch ihr Leben wurde von den Nazis zerstört. Was ich von diesem Tag mitnehme ist aber nicht nur ein bisschen mehr Wissen über drei talentierte Komponisten und noch mehr Schrecklichkei-



Johann Marks

ten des NS-Regimes. Es ist vor allem sehr berührende Musik.

Das erste Stück war für mich das schönste und eingängigste, die 7. Streichersinfonie des gerade einmal 12-jährigen Felix Mendelssohn. Es folgte ein Andante für Streichorchester von Miklos Rozsa und eine wahnsinnig interessante und abwechslungsreiche Sinfonietta für Streicher und Pauken von

Franz Waxmann. Die Namen kamen mir bis auf Felix Mendelssohn gänzlich unbekannt vor, das finde ich traurig, denn alle drei stammen aus meiner nächsten Umgebung, umso wichtiger und toller finde ich die Aktion, weil diese Musik und diese Menschen auf keinen Fall vergessen werden sollten!

Lilli Arlt (16), Friedrich-Schiller-Gymnasium Pirna

Melancholie eines Herbsttages

Das war schon ungewöhnlich: Konzert in der Synagoge! Wie im Orchester die Musiker, tragen auch unsere männlichen Mitschüler eine Kippa. Das feucht-kühle Oktoberwetter trägt ein Gefühl in den beeindruckenden Raum, das die Musik aufzunehmen scheint. Tatsächlich ist es aber nicht nur die Melancholie eines Herbsttages, die sich musikalisch in Ernsthaftigkeit und Traurigkeit, auch Spannung und Modernität vor uns entfaltet: Die Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden spielt verfeimte Meisterwerke jüdischer Komponisten. Dabei hilft uns der musikalische Leiter, Michael Hurshell, schnell Zugang und Verständnis für die Stücke zu finden, indem er sie mit kurzen erläuternden Worten einführt.

Auch das Schicksal der verfeimten und vertriebenen Komponisten wird für uns greifbar. Die abschließende Diskussion vertieft das Thema weiter. Wir wünschen der Kammerphilharmonie und den vergessenen Komponisten viele Zuhörer und bedanken uns für ein eindrucksvolles Musikerlebnis in der Dresdner Synagoge.

Schüler der Klassen 9 und 10 des Landesgymnasiums Sankt Afra Meißen

Am 11. November spielt die Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden um 17 Uhr erneut Werke von verfeimten Komponisten in der Dresdner Synagoge. Vielleicht riskiert ihr ja auch mal einen Blick und ein Ohr.



Beseelt verfolgten die Schüler das Konzert der Kammerphilharmonie in der Dresdner Synagoge. Für Jungs war eine Kopfbedeckung Pflicht.